

Masherbrum, 7821 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1938

Erster Besteigungsversuch über die Südostflanke durch eine britische Expedition unter Leitung von James Waller

Die Anregung, einen ersten Besteigungsversuch am Masherbrum zu wagen, war von der britischen Expedition zum Salto Kangri im Jahr 1935 gekommen. Vom Kaphulu am Shyok River hatte man die kühne Form des Berges bewundert.

Die britische Expedition unter Leitung von James Waller errichtet ihr vorläufiges Basislager 5 km nördlich von Hushe am 17. Mai in 3350 m Höhe an der Vereinigung der Flüsse vom Masherbrum-Gletscher und vom Ghondogoro-Gletscher. Zunächst einmal sind die Zugangsmöglichkeiten zur Südflanke des Masherbrum zu erkunden. Während Brown und Waller den Masherbrum-Gletscher aufwärts verfolgen, ersteigen Hodgkin und Roberts einen Aussichtspunkt in ca. 4875 m Höhe westlich des Basislagers. Von dort ist klar zu erkennen, dass die vergletscherte Südostflanke des Berges, die von einem Gletscherplateau in 6700 m Höhe steil zum Grat zwischen dem Ost- und Westgipfel aufsteigt, wohl am ehesten eine Möglichkeit zur Besteigung bietet. Von dem Plateau fällt ein Seitengletscher des Masherbrum-Gletschers in mehreren Stufen ins Tal ab. Dort scheinen allerdings chaotische Gletscherbrüche ein ernstes Hindernis zu sein. Dieser Eindruck wird von den zurückkehrenden Brown und Waller bestätigt. Die Briten nennen den Seitenarm des Masherbrum-Gletschers „Sérac-Gletscher“. Die oberste Stufe dieses Gletschers wird gekrönt von einem vergletscherten Hügel mit 6400 m Höhe, den die Briten „Dome“ nennen. Ob es von dort einen problemlosen Zugang zum Plateau gibt, konnte zunächst nicht erkannt werden. Harrison und Hodgkin brechen zu einer näheren Erkundung des Sérac-Gletschers auf und kommen mit der Nachricht zurück, dass eine Zugang zum Dome zu finden sein müsste. Erkundungen in den anderen Seitentälern liefern keine besseren Erkenntnisse zu anderen Routen.

Am 27. Mai brechen die Briten zusammen mit 60 Trägern in Richtung Masherbrum-Gletscher auf. Vorsorglich haben sie Leitern zimmern lassen, um für die Querungen von Gletscherspalten gewappnet zu sein. Am 29. Mai wird das endgültige Basislager in 4150 m Höhe am linken (östlichen) Rand des Masherbrum-Gletschers errichtet. Hier mündet von Nordosten der Sérac-Gletscher ein. Der erste Abschnitt des Aufstiegs am 30. Mai ist gleich eine unangenehme, ungefähr 100 m hohe Rinne zwischen Gletscher und Steilwand des Sérac-Peak, die links von den Eistürmen des Gletschers und rechts vom Steinschlag aus dem Berghang bedroht ist. In der Eisrinne wird eine Spalte mit einer Leiter überbrückt, und es werden Fixseile angebracht, damit die Eis- und Felspassagen schnell und sicher überwunden werden. Oberhalb führen steile, aber eine klare Richtung vorgebende Schneehänge entlang der oberen Kante des ersten Eisbruchs. In 5180 m Höhe wird am 1. Juni Lager 1 errichtet. Unter wechselnden Schwierigkeiten in den weiteren Eisbrüchen werden die Lager 2 am 3. Juni in 5850 m Höhe und Lager 3 am 8. Juni in 6360 m Höhe unterhalb des Dome errichtet. Das Wetter ist wechselhaft, Neuschnee erschwert die jeweils weiteren Erkundungen und die Lastentransporte. Sehr schlechtes Wetter macht es dann zunächst unmöglich, einen Weg zum Gipfel des Dome zu finden. Am 11. Juni kann schließlich Lager 4 in 6400* m Höhe in einiger Entfernung vom Fuß eines weiteren Eisbruchs errichtet werden, der hinauf zum oberen Plateau führt. Obwohl das Wetter nicht gut ist, stoßen Harrison und Hodgkin am 14. Juni zum oberen Plateau, also an den Fuß der Gipfelwand vor und stellen in 6700* m Höhe ein erstes Zelt von Lager 5 auf.

(*) Die Höhenangaben im Originalbericht von 6550 m und 6850 m können nicht richtig sein.

Von hier aus besteht jetzt ein klarer Überblick über die Möglichkeiten, eine Route durch die Steilwand zu legen (vergl. Bild auf Seite 7). Für die Lager müssen Plätze gefunden werden, die vor Lawinen sicher sind. Für ein Lager 6 kam zunächst nur ein Platz an den Felsen des Ostgrates, also rechts der vergletscherten Steiflanke in Frage. Im Bereich der beiden Gipfel hingegen schien der Südostgrat unter dem Westgipfel eher einen Aufstieg zu ermöglichen, als die Hänge unter dem Ostgipfel, dem Hauptgipfel. Der Grat zwischen den beiden Gipfeln konnte offensichtlich am leichtesten über ein Couloir rechts des Süd-Südostgrates erreicht werden. Diese bedeutete, dass die Route vom Lager 6 aus die Gletscherflanke diagonal nach links aufwärts queren musste. Die Briten schätzen, dass diese Querung bei guten Schneeverhältnissen relativ gefahrlos möglich sein müsste.



***Der Musherbrum von Süden aus dem Hushe-Tal
Links der Südwestgrat, in der Mitte der Süd-Südostgrat und rechts der Ostgrat
Zwischen Süd-Südostgrat und Ostgrat die Südostwand, durch die
die Routen von 1938, 1955, 1957, 1960 und 1981 führten.***

Foto: Bernhard Krainer

Harrison und Hodgkin lassen keine Zeit verstreichen und steigen am 15. Juni weiter auf, obwohl das Wetter immer noch zu wünschen übrig lässt. An den Felsen des Ostgrates in 7160 m Höhe wird ein erstes Zelt für Lager 6 aufgestellt. Am 16. Juni herrscht dann endlich das ersehnte gute Wetter. Harrison und Hodgkin nutzen die Gelegenheit zu weiteren Aufstieg diagonal nach links durch die Gipfelwand in Richtung Südostgrat. Bei ihnen ist der Sherpa Dawa Tsering, während der Sherpa Pasang Phutar wegen Magenbeschwerden in Lager 6 geblieben war. In einer bemerkenswerten Energieleistung erreichen die drei Bergsteiger trotz hüfttiefem Schnee eine Höhe von 7500 m, wo sie einen möglichen Lagerplatz entdecken. Harrison und Hodgkin haben ein kleines Zelt und Vorräte für drei Tage dabei und richten sich auf dem Platz ein. Dawa Tsering wird nach Lager 6 zurückgeschickt.

Am 17. Juni ist das Wetter erneut gut, wenn auch von Westen ein seltsam anmutender Dunst heranzieht. Am frühen Morgen ist es sehr kalt. Vom Zelt des Lagers 7 mitten im Gletscherhang sieht die Strecke bis zum Südostgrat noch sehr weit aus, der Ostgrat liegt deutlich näher. Harrison und Hodgkin entscheiden sich für den Ostgrat. Etwa 150 m sind es bis dorthin, aber der

hüfttiefe Schnee erlaubt nur ein extrem langsames Vordringen. Die Felsen des Ostgrates sind von Eis und Schnee überzogen und sehr schwer zu klettern. Jetzt weht ein starker Wind, der zunehmend Probleme bereitet. In 7620 m Höhe, also 200 m unterhalb des Gipfels kommen die beiden Briten vor Erschöpfung nicht mehr weiter und entschließen sich zur Umkehr. Erst gegen Abend erreichen sie ihr Zelt. Sie haben kein Gefühl mehr in Händen und Füßen und sind für den Rest des Tages damit beschäftigt, ihre Gliedmaßen zu reiben, damit der Blutkreislauf wieder in Gang kommt. Im Laufe des Tages waren Waller und die anderen Sherpas nach Lager 6 gegangen, um das Spitzenteam zu unterstützen.

In der Nacht bricht ein Schneesturm herein, der während des ganzen 18. Juni anhält. Am Morgen um 4 Uhr verschüttet ein kleiner Schneerutsch das Zelt von Lager 7. Es steht auf der Unterlippe einer Gletscherspalte im Schutz der höheren Oberlippe. Harrison und Hodgkin können sich nur mühsam aus den Schneemassen befreien. Ihnen wird klar, dass eine größere Lawine ihren Tod bedeutet hätte. Sie suchen ihre Sachen unter dem Schnee zusammen und brechen um 5 Uhr zum Abstieg nach Lager 6 auf. Zunächst ist die Sicht noch gut, aber um 7 Uhr ist der Schneesturm so stark, dass sie in einer Spalte Schutz suchen müssen, auf Wetterbesserung hoffend – vergeblich. Um 17 Uhr hört man in Lager 6 Rufe. Waller macht sich mit zwei Sherpas auf die Suche, aber bald müssen auch sie fürchten, im Schneesturm verloren zu gehen. Sie kehren nach Lager 6 zurück. Harrison und Hodgkin verbringen die Nacht in der Gletscherspalte. Immerhin haben sie ihre Schlafsäcke dabei, so dass sie sich etwas gegen die Kälte schützen können.

Am Morgen des 19. Juni wird das Wetter etwas besser, so dass es Harrison und Hodgkin wagen können, Lager 6 zu suchen. Bei einer kurzen Aufhellung sehen sie die Zelte und treffen bald auf die Sherpas, die ihnen entgegengegangen sind. Am Nachmittag, als der Schneefall etwas nachlässt, steigen alle nach Lager 5 ab, wo sie um 16 Uhr eintreffen. Harrison und Hodgkin befinden sich in einem schlechten Zustand. Sie fürchten um ihre Hände und Füße. Am 20. Juni erreichen alle Lager 4, aber sie benötigen wegen des tiefen Schnees den ganzen Tag für die Strecke. Am 22. Juni sind alle im Basislager versammelt, am 24. Juni ist Aufbruch nach Hushe. Dort werden sie von dem Arzt-Ehepaar Teasdale in Empfang genommen, das die Expedition das Tal hinauf begleitet hatte. Vier Tage verweilt die Expedition im Dorf, wobei die Behandlung der Erfrierungen von Harrison und Hodgkin jeweils bis in den späten Nachmittag dauert. Auch die Hände von Pasang Phutar und die Füße von Graham Brown zeigen Erfrierungen.

Die Rückkehr in die Zivilisation in Srinagar dauerte bis zum 16 Juli. Schon während dieser Reise hatten Harrison alle Zehen amputiert werden müssen. Während Harrison hatte getragen werden müssen, konnte Hodgkin immerhin reiten.

Teilnehmer: James Waller (Leitung), Graham Brown, J.B. Harrison, R.A. Hodgkin, J. Roberts sowie die Sherpas Da Thondup, Pasang, Nima Tsering, Dawa Tsering und Pasang Phutar. Die Expedition wurde begleitet von dem Ärztteehepaar Teasdale.

Quellen: J.O.M. Roberts: The Attempt on Masherbrum, 1938
The Himalayan Journal 11 (1939), Seiten 42 – 56

Robin Hodgkin: Masherbrum in 1938
Alpine Journal, Seiten 199 – 211

American Alpine Journal 1939, Seiten 372 - 373

1955

Zweiter Besteigungsversuch über die Südostflanke durch eine neuseeländische Expedition unter Leitung von James Waller

Über diese Expedition konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen, da mir der Bericht im New Zealand Alpine Journal von 1956 nicht zur Verfügung steht.

Die Neuseeländer scheinen am Fuß der Südostwand (6700 m) wegen Tiefschnee aufgegeben zu haben. Sie waren viel zu früh im Jahr zu dem Berg gegangen. Auf dem Sérac-Gletscher in 5250 m Höhe wurde ein Lager durch eine Lawine vollkommen zerstört.

1957

Dritter Besteigungsversuch über die Südostflanke durch eine britische Expedition unter Leitung von James Walmsley

Die britische Expedition unter Leitung von J. Walmsley errichtet am 15. Juni ihr Basislager in 4000 m Höhe am Masherbrum-Gletscher. Während ein Teil der Mannschaft mit der Arbeit im Basislager beschäftigt ist, erkundet ein anderer Teil bereits den Sérac-Gletscher, den langen und mühsamen Zugang zum Fuß der Gipfelwand. Der erste Eisbruch wird an seiner linken Seite überwunden, der zweite Eisbruch auf der rechten Seite. Bereits am 17. Juni erreichen zwei Briten und 6 Hochträger das Gletscherplateau (4960 m) oberhalb des zweiten Eisbruchs, während zwei weitere Teilnehmer den dritten Eisbruch erkunden. Die schwierigsten Passagen in den Eisbrüchen werden mit Leitern gangbar gemacht und mit Fixseilen gesichert. Am 18. Juni entsteht Lager 1 in 4800 m Höhe zwischen dem ersten und zweiten Eisbruch, am 19. Juni Lager 2 in 5250 m Höhe am oberen Rand des dritten Eisbruchs. Der Platz für dieses Lager wurde so weit wie möglich von der Flanke des im Osten stehenden Sérac Peak entfernt gewählt, denn man wusste, dass hier zwei Jahre zuvor das Lager der Neuseeländer von einer Lawine vollkommen zerstört worden war. Die Spuren mächtiger Lawinen sind auch jetzt auf dem Gletscher zu sehen.

Die weitere Erschließung der Route auf dem Gletscher wird immer mühsamer. Wenn die Sonne scheint, wird der Hitzestau über dem reflektierenden Schnee unerträglich. Downes leidet schwer unter einem Höhenhusten und muss schließlich ins Basislager absteigen. Als sich sein Zustand nicht bessert, wird er ins Tal nach Hushe gebracht. Nach ein paar Tagen kehrt er gesund aus dem Tal zurück. Oberhalb von Lager 2 arbeiten Smith, Whillans und Ghulam an der Route hinauf auf den „Dome“. Am 23. Juni wird dort Lager 3 in 6400 m Höhe errichtet. Dieses Lager am Rand des Plateaus unter der Südostwand wird das vorgeschobene Ausgangslager für den Gipfelangriff.

Vom 23. Juni bis 1. Juli herrscht schlechtes Wetter, so dass außer den Lastentransporten bis Lager 3 nur ein kurzer Vorstoß weiter nach oben möglich ist. Der 2. Juli ist wieder ein strahlender Sonnentag. Es gelingt, Lager 4 in 6700 m Höhe am Fuß der Steilwand unter dem Gipfel zu errichten. Etwa bis hierher waren die Neuseeländer zwei Jahre zuvor gekommen. Die Briten beschließen, im oberen Teil der Wand genau in deren Mitte in Richtung des Couloirs zwischen den zwei Gipfeln aufzusteigen. Der untere, noch flachere Teil der Wand ist bedeckt vom Schnee der Lawinen, darüber beginnen die Barrieren und Spalten der Eiswand. Sichere Lagerplätze gibt es hier nicht. Deshalb wird für das nächste Lager ein sicherer Platz rechts an den Felsen des Ostgrates in 7000 m Höhe für Lager 5 gewählt (vergl. Bild Seite 7). Am 7. Juli richten sich Smith und Whillans dort ein. Von Lager 5 aus ist die Gletscherwand diagonal nach links hinauf zu queren. Am 10. Juli finden Smith und Whillans in diesem Abschnitt in 7300 m Höhe eine mit Schnee gefüllte Gletscherspalte unterhalb eines überhängenden Sérac. Es ist weit und breit der einzige sichere Platz in der lawinengefährdeten Eiswand. Sie stellen ihr Zelt auf und bereiten sich für den Gipfelangriff am nächsten Tag vor.

Am 11. Juli erreichen die beiden Briten den Beginn des Couloirs, das hinauf zum Grat zwischen den beiden Gipfeln führt. Links stößt Whillans auf Felsplatten, die eine tückische Schneeauflage tragen. Weiter rechts liegt brusttiefer Pulverschnee, dem nicht zu trauen ist. Whillans kämpft sich am Übergang zwischen den beiden Bereichen mühsam in die Höhe. Es ist ein gefährliches Steigen, nach einem Ausgleiten kann er sich gerade noch mit dem Pickel an den Felsplatten festkrallen. Es wird spät. Die beiden Briten beschließen, zu einem Sérac in 7560 m Höhe, der Schutz für ein Biwak bietet, zurückzusteigen. Dort setzen sie sich auf Rucksack und Seil und stülpen den Biwaksack über sich. Zwischen sich stellen sie den Kocher auf, um Schnee zu schmelzen. Nach einer Weile spuckt der Kocher nur noch unregelmäßig vor sich hin, dann ist er ganz aus. Der Brennstoff ist verbraucht. Jetzt wird es eine kalte Nacht ohne Getränk. Während

der Nacht stellen sie fest, dass die Sterne nicht mehr leuchten, und bald fängt es an zu schneien. Als das Wetter im Morgengrauen nicht besser ist, steigen sie nach Lager VI ab.

Sie hoffen auf besseres Wetter ebenso wie Dance und Sykes, die zur Unterstützung des Gipfelangriffs von Lager 5 aufsteigen. Dance und Sykes sind um 7 Uhr aufgebrochen. In dem tiefen Schnee kommen sie nur sehr langsam voran. Die Sicht wird immer schlechter, die Spur zum nächsten Lager ist verweht. Es wird Nachmittag, und bald glauben sie nicht mehr daran, das Lager 6 zu finden. Sie rufen, steigen weiter, rufen. Erst gegen 18 Uhr hören Smith und Whillans die Rufe und leiten ihre Kameraden zum Zelt. Zu viert müssen sie sich in das Zweimann-Zelt zwängen. Das Wetter wird noch schlechter; drei Tage lang werden sie in Lager 6 festgehalten. Liegen ist bei der Platznot unmöglich. So krümmen sich die vier Bergsteiger irgendwie in Positionen, die nicht lange zu ertragen sind. Allmählich werden Schlafsäcke und Kleider feucht, dann gehen die Vorräte zur Neige. Bei der ersten Aufhellung am 16. Juli steigen die Briten so schnell wie möglich ab.

Am 18. Juli steigen Downes, Walmsley und der Träger Hussein als zweites Gipfelteam nach Lager 6 auf. Es liegt tiefer Neuschnee, Lawinen haben die Route vollkommen verändert. Bei jedem Schritt sinken sie tief ein oder rutschen zurück. Am besten kommen sie dort voran, wo der lockere Schnee schon in Form von Lawinen abgegangen ist. Die Sonne brennt unerbittlich auf die drei Bergsteiger nieder. Jetzt rächt sich, dass sie beim Aufbruch kaum etwas getrunken haben. Die Kehlen sind vollkommen ausgedörrt. Hussein wird immer unsicherer und muss schließlich ans Seil genommen werden. Die Rastpausen werden immer zahlreicher und länger. Vollkommen erschöpft erreichen sie um 14 Uhr das Zelt von Lager 6. Nachdem die ersten Getränke getrunken sind, geht es ihnen etwas besser, so dass sie sogar die gute Aussicht bei Sonnenschein zu genießen beginnen. Aber am späten Abend beginnt Downes, heftig zu husten. Lutschtabletten bessern seinen Zustand nur kurz, der Atem geht immer schwerer. Inhalationen helfen etwas, so dass Downes schließlich gegen 2 Uhr in der Nacht einschlafen kann. Walmsley ist etwas beruhigt und dann sogar erleichtert, als Downes um 4 Uhr aufwacht und sagt, dass es ihm deutlich besser ginge. Der Husten ist weg. Er schlägt vor, den Tag im Lager 6 zu verbringen und am nächsten Tag zum Gipfel vorzustoßen. Beim Frühstück macht Downes plötzlich einen verwirrten Eindruck, er beginnt wieder zu husten und hat große Probleme beim Atmen. Dann stirbt er in den Armen von Walmsley, vermutlich an einem Lungenödem.

Inzwischen hat einen Schneesturm eingesetzt. Walmsley und Hussein können das Zelt nicht verlassen. Der Sturm wird sie bis zum 24. Juli dort festhalten. Neben ihnen liegt der Tote. Auch Hussein beginnt zu husten und drängt darauf, sofort abzustiegen. Walmsley kann ihm bei den bestehenden Verständigungsproblemen nur schwer begreiflich machen, dass ein Abstieg bei diesen Bedingungen tödlich wäre und dass sie auf besseres Wetter warten müssen. Am 24. Juli hat sich das Wetter soweit gebessert, dass sie nach Lager 4 absteigen können. Erst jetzt erfahren die anderen vom Tod ihres Kameraden. Am 25. Juli steigen alle weiter ab. Die Route durch die Gletscherbrüche hat sich vollkommen verändert und muss teilweise neu gefunden werden. So sind sie gezwungen, eine weitere Nacht auf dem Eis zu verbringen, bevor sie am 26. Juli das Basislager erreichen.

Die Briten beschließen, den Toten zu bergen und anschließend einen dritten Gipfelangriff zu starten. Zunächst müssen aber neue Vorräte aus dem Tal besorgt werden. Außerdem ist der Sirdar schon länger krank und muss dringend ins Tal gebracht werden. So nutzen alle die Gelegenheit zu einer Erholung in niedrigeren Höhen und kehren Anfang August ins Basislager zurück. Dann aber beginnt die mühsame Arbeit der Wiedererrichtung der Lagerkette und der Ausstattung mit neuen Vorräten. Die Route muss teilweise neu angelegt werden. Erst am 9. August wird Lager 6 wieder erreicht. Die Mannschaft bereitet den Abtransport des Toten vor. Am 10. August ist denkbar ungünstiges Wetter für den schwierigen Abstieg mit dem Leichnam. Mühsam erreichen alle Lager 5, wo eine weitere Nacht verbracht werden muss. Walmsley und Whillans werden hier bleiben für einen dritten Angriff auf den Gipfel, während die anderen den Toten nach unten bringen und auch schon nicht mehr benötigte Ausrüstungen mitnehmen werden.

Am 11. August hält schlechtes Wetter Walmsley und Whillans in Lager 5 fest. Am 12. Juli erreichen sie Lager 6, müssen dort aber weitere drei Tage ausharren. Lawinen bestreichen die Wand, so dass weder an Auf- noch an Abstieg zu denken ist. Eine Lawine springt sogar über den schützenden Sérac hinweg, so dass der Unterdruck ihnen den Atem raubt. Am 15. August ist wieder gutes Wetter. Die beiden Briten brechen um 3 Uhr auf und haben zunächst den Sérac in 7560 m Höhe als Ziel, an dem Smith und Whillans am 11. Juli biwakiert hatten. Solange es kalt ist, trägt der harte Schnee gut. Doch als die Sonne aufsteigt, wird der Schnee so weich und grundlos, dass sie an dem steilen Hang keinen Meter mehr nach oben kommen. Bei jedem Versuch sinken sie auf die Ausgangsposition zurück. Walmsley und Whillans graben sich eine kleine Schneehöhle, um abzuwarten, bis es am Abend wieder kälter wird. Die Höhle ist nur klein, so dass sie von einer Lawine fast ganz zugeschüttet werden. In der Abenddämmerung erreichen sie dann schließlich den Biwakplatz unter dem überhängenden Sérac. Trotz der Kälte verbringen sie eine halbwegs passable Nacht.

Aufbruch am 16. August um 2.30 Uhr. Das Wetter ist gut, die Sterne funkeln am Nachthimmel. Es ist kalt, der Schnee ist fest. Als sie im Couloir in die Nähe der Gipfelfelsen kommen, steht die Sonne bereits so hoch, dass ihre Strahlen auch das Couloir erreichen. Sofort wird die Schneeauflage auf den Felsen so weich, dass sie keinen Halt mehr bietet. Die Steigeisen kratzen auf den Felsplatten. Dieses Steigen wird unverantwortbar gefährlich. Also weichen die beiden Briten nach links auf eine Felsrippe des Südostgrates aus. Zunächst sieht es gut aus, aber bald hängen sie dort nur noch an ihren Fingerspitzen und mit den Zacken der Steigeisen in seitlichen schmalen Rissen. Zudem sind die Felsen von Eis überzogen. Die Schwierigkeiten sind so groß, wie sie sie kaum aus den Klettergärten auf Meeresebene kennen. Hier aber befinden sie sich in fast 8000 m Höhe. Für die nächsten 60 m brauchen sie fast 7 Stunden. Walmsley und Whillans beraten. Vor der Nacht werden sie den Gipfelgrat nicht erreichen. Die Handschuhe von Whillans haben ihren Weg in Tiefe gefunden, Walmsley spürt erste Erfrierungen an den Fingern. Das Risiko ist einfach zu groß. Bei 7710 m, also nur gut 100 m unterhalb des Gipfels, geben sie auf. In einem einzigen großen Abseilmanöver gelangen sie wieder an ihren Biwakplatz, froh darüber, dass die Kletterei am Rand des Absturzes ein Ende hat. Zwei Tage später kehren sie ins Basislager zurück.

Teilnehmer: Joseph Walmsley (Leitung), Robert Downes (stellv. Leitung), Edward Dance, Geoffrey Smith, Richard Sykes, Donald Whillans, Capt. Rizvi (Verbindungsoffizier), Ghulam Rasul (Sirdar)

Quellen: Masherbrum 1957, The Himalayan Journal 21 (1958), Seiten 42 – 56
American Alpine Journal, Seiten 123 – 124

1960

Erstbesteigung über die Südostflanke durch eine amerikanische Expedition unter Leitung von George Bell

Die amerikanische Expedition unter Leitung von George Bell errichtet am 30. Mai ihr Basislager an der Einmündung des Sérac-Gletschers in den Masherbrum-Gletscher in 4150 m Höhe. Beim ersten Vorstoß auf den Sérac –Gletscher am 1. Juni versuchen die Amerikaner, die gefährliche Rinne am östlichen Rand zu vermeiden. Auf dem Gletscher geraten sie aber in ein solch chaotisches Feld aus Spalten und Eistürmen, dass sie doch reumütig auf die Route der Vorgänger wechseln, so gefährlich die Eisrinne zwischen Gletscher und Berghang auch sein mochte. Allerdings kommen sie an diesem ersten Tag nicht mehr weit. Am 2. Juni wird dann Lager 1 auf dem Gletscher in 4725 m Höhe oberhalb des zweiten Eisbruchs eingerichtet. Am 3. Juni wird eine sehr gewundene Route durch den dritten Eisbruch gefunden und ein Platz für Lager 2 in 5800 m Höhe. Das größte Problem beim Aufstieg über den Gletscher sind nicht die Spalten und Séracs, sondern die extreme Hitze bei Sonnenschein. Die Reflektion der Sonnenstrahlen ist so stark, dass jeder Fleck der Haut geschützt werden muss. Der Hitzestau unter der Kleidung ist fast unerträglich. Dennoch gelangen nach und nach die weiter oben benötigten Ausrüstungen und Vorräte ins Lager 2.



**Südostflanke des Masherbrum vom Sérac Peak
mit der Route von 1960 ab Lager 5**
(Quelle: American Alpine Journal 1961, Seite 208)

Am 8. Juni wird Lager 3 am „Dome“ in 6400 m errichtet. Von hier aus steigt das obere Gletscherplateau bis auf etwa 6700 m Höhe an; darüber beginnt die steile, vergletscherte Südostwand des Masherbrum. In den nächsten Tagen wird alles Material in dieses Lager gebracht, das zum vorgeschobenen Basislager für den Gipfelangriff ausgebaut wird. Bisher war das Wetter gut gewesen, aber am 11. Juni beginnt eine Schlechtwetterperiode, die 24 Tage lang an-

dauern sollte. Es schneite jeden Tag, nicht immer viel, aber manchmal tobte auch ein richtiger Schneesturm. An jedem Morgen waren die Spuren zugeschneit, jeden Tag musste die Route neu eröffnet werden. Trotz der schwierigen Wetterbedingungen wurden Vorräte weiter nach oben transportiert und am 17. Juni schließlich Lager 4 in 6700 m Höhe errichtet.

Die Suche nach einem Standort für Lager 5 ist durch die schlechte Sicht behindert. Irgendwo rechts muss man einen Platz im Schutz der Felsen des Ostgrates finden. Beim Vorstoß am 18. Juni sieht man fast nichts, so dass alle 10 bis 15 Meter eine Markierungsfahne gesteckt wird, damit wenigstens der Rückweg gesichert ist. Man will schon aufgeben, als doch noch die Felsen in Sicht kommen und ein ebener Platz im Schnee gefunden wird. Man setzt die Lasten ab, und zieht sich nach Lager 4 zurück. Von hier aus wird bei den wenigen Aufhellungen mit den Ferngläsern die mögliche Routenführung studiert. Die diagonale Querung von Lager 5 nach links in Richtung Süd-Südostgrat über den Hängegletschers scheint nur an einigen Stellen durch absturzbereite Eisbalkone objektiv gefährdet zu sein. Darüber aber hängt ein großer Eisbalkon, der die Route unterhalb bedroht. Er ist in steilem Eis zunächst links zu umgehen, und dann muss wieder nach rechts traversiert werden, um an den Beginn des Couloirs hinauf zum Gipfelgrat zu gelangen. Dieses Couloir schien nach den Berichten der Vorgänger das schwierigste und gefährlichste Hindernis zu sein. Je nach Schneeverhältnissen konnte es unpassierbar sein, aber auch die Felsen am linken Rand hatten sich als äußerst schwierig erwiesen.

Am 21. Juni wird Lager 5 von Clinch, McGowan, Unsoeld und vier Hochträgern bezogen. Das Wetter ist zwar nach wie vor wechselhaft, aber die Sichtverhältnisse haben sich zumindest soweit gebessert, dass man daran gehen kann, die Route durch die Gipfelwand zu erschließen. Am 22. Juni brechen McGowan und Unsoeld auf, um eine Spur hinauf in Richtung eines weiteren Lagers 6 zu legen. Clinch und die vier Hochträger sollen ihnen mit der Ausrüstung folgen. Der frische Neuschnee lässt sie nur langsam vorankommen; streckenweise müssen die beiden Führenden einen richtigen Graben ausschaufeln. An einer Eisrippe wird der Untergrund schließlich fester, aber jetzt wird das Gelände steiler, so dass für die folgenden Träger mit ihren Lasten ein Fixseil befestigt werden muss. Bei der Erkundung der Wand durch das Fernglas hatte man im Hang einen großen Sérac ausgemacht, der vermutlich einen guten Schutz gegen Lawinen gewähren musste. Jetzt aber ist die Sicht so schlecht, dass voraus nur wenig zu erkennen ist. In der Hoffnung, dass die Richtung stimmt, steigt man weiter. Am späten Nachmittag wird das Wetter noch schlechter, doch dann finden sie bei einem letzten verzweifelten Versuch tatsächlich den Sérac, unter dem sich, zwischen zwei Spalten, tatsächlich eine Lager einrichten lässt. Bald kommt auch Clinch mit den 4 Trägern an, so dass ein Zelt hier in 7300 m Höhe aufgestellt werden kann. McGowan und Unsoeld richten sich im Lager ein, während die anderen wieder absteigen.

Der Plan ist, dass McGowan und Unsoeld die weitere Route erschließen und, wenn möglich, einen ersten Gipfelvorstoß versuchen sollen. Bell und Hornbein sollen am nächsten Tag nach Lager 6 nachkommen. Am 23. Juni steigen McGowan und Unsoeld in den immer steiler werden Eishang in der Umgehung des oberen Eisbalkons ein. Manche Abschnitte sind extrem steil, so dass jeder Höhenmeter hart erkämpft werden muss. Erschwerend kommt hinzu, dass die beiden Amerikaner noch nicht ausreichend an diese Höhe angepasst sind. So kehren sie nach 130 m Höhengewinn um. Immerhin konnten sie einige Fixseile anbringen sowie feststellen, dass die Hänge zum Fuß des Couloirs steil und lawinengefährdet sind, so dass dort weitere Fixseile erforderlich sein werden. Als sie nach Lager 6 zurückkommen, treffen gerade Bell und Hornbein ein. Aber sie haben keine Seile dabei, weil keine mehr oberhalb von Lager 4 verfügbaren waren. Als sie von McGowan und Unsoeld hören, dass weiter oben Seile benötigt werden, steigen sie nochmals zurück und holen alle oberhalb von Lager 5 ausgebrachten Fixseile. Der weitere Plan ist, dass McGowan und Unsoeld am nächsten Tag ihren Gipfelversuch starten, während Bell und Hornbein in Lager 6 warten.

Bis die 2 Bergsteiger am 24. Juni abmarschbereit sind, dauert es lang. Die Seile müssen entwirrt, viel Ausrüstung muss sortiert und gepackt werden. Hinzu kommt, die Vorbereitung der Sauerstoffausrüstung; jeder der beiden Amerikaner wird mit je zwei Sauerstoffflaschen aufsteigen. Um 2.45 Uhr brechen sie auf und erreichen eine Stunde später ihren bisherigen höchsten Punkt. Die Amerikaner spüren keinen wirklichen Vorteil aus der Sauerstoffausrüstung, zumal es

zwischendurch Probleme mit dem Sauerstoffdurchfluss gibt. So sind sie froh, als zumindest die erste Flasche leer ist und sie mit 5 kg weniger Last weitersteigen können. (*Anmerkung: Die Nutzung von künstl. Sauerstoff an einem Siebtausender durch die Amerikaner war tatsächlich ein ungewöhnlicher Vorgang.*) Die Hänge sind mit lockerem Schnee beladen, so dass ein Höhengewinn in dem steilen Gelände äußerst mühsam ist. Immer wieder rutschen die Bergsteiger in den eigenen Tritten zurück. Da kommt ihnen die Traverse unter die Felsen des Westgipfels gerade recht. 60 m unterhalb dieser Felsen beginnt der Zugang zum Fuß des Couloirs. Einige Eisstufen an schmalen Spalten erleichtern hier das Vorankommen. Dann lassen sich die beiden Amerikaner an einem Bergschrund zu einer Mittagsrast nieder. Noch sind sie optimistisch, dass die Besteigung gelingen könnte. Als sie aber zwei Seillängen zum Beginn des Couloirs hinter sich haben, kommt die Ernüchterung: die schwierigsten Passagen liegen offensichtlich noch vor ihnen, sie sind müde, und das Wetter verschlechtert sich schlagartig. Sie kehren um. Am Rastplatz deponieren sie ihr Lasten und steigen weiter ab. Aber es fällt viel Schnee, die ersten Schneerutsche gehen ab, die Sicht ist schlecht. So wird es 18 Uhr, bis sie ins Lager 6 taumeln, wo sie ihre Kameraden in Empfang nehmen.

In der Nacht wird das Wetter noch schlimmer, so dass nur der schnellstmögliche Rückzug vom Berg bleibt. Aber der wird schwierig. Die Sicht ist äußerst schlecht, Lawinen haben Teile der Spur weggerissen oder verschüttet, alle vier Amerikaner werden von einer Lawine mitgerissen, kommen zum Glück aber bald wieder zum Stehen. McGowan hat Schneestaub eingeatmet und fühlt sich schlecht. Nach einer Weile bricht plötzlich die Sonne durch, und sie sehen Clinch und einen Träger, die ihnen von Lager 5 entgegenspuren. Zunächst kann McGowan das Lager aus eigener Kraft erreichen, doch dann bricht er zusammen. Während des restlichen Tages bemühen sich die Kameraden um ihn, bis es ihm in der Nacht etwas besser geht. Am 26. Juni gelangt McGowan bis ins Lager 3 und erholt sich zusehends. Er sollte aber seine frühere Form während der restlichen Expeditionsdauer nicht mehr ganz zurückerlangen. Das Wetter bleibt schlecht. Bell und Unsoeld harren in Lager 5 aus, Clinch, Emerson, Hornbein und Akhter steigen nach Lager 4 ab.

Der 4. Juli ist ein strahlend schöner Tag. Bell und Unsoeld brechen sofort auf, um die Route nach Lager 6 wieder zu eröffnen. In der Zwischenzeit sind viele Lawinen durch die Südostwand abgegangen und haben den lockeren Schnee abgeräumt, die Lawinengefahr ist aber noch nicht ganz gebannt. Statt mühsamem Spuren im Tiefschnee müssen jetzt streckenweise Stufen in den harten, freigelegten Untergrund gehackt werden. Einige hoch oben ausgelöste kleinere Pulverschneelawinen werden vom Wind so zerstäubt, dass sie keine Gefahr mehr für die Bergsteiger sind. Die beiden Zelte von Lager 6 sind trotz des Schutzes durch den Sérac vollkommen verschüttet. Als sie nach zwei Stunden Grabarbeit freigelegt sind, ist klar, dass sie zerstört und unbrauchbar sind. Am Abend treffen Emerson und Akhter ein, die am Morgen von Lager 4 aufgebrochen waren. Der neue Plan ist nun, dass alle Vier am nächsten Tag Lager 7 am Bergschrund errichten, wo sie am 24. Juni gerastet und im Abstieg einen Teil ihrer Ausrüstung incl. der Sauerstoffausrüstung deponiert hatten, und Emerson und Akhter zum Lager 6 zurückkehren. Am nächsten Tag sollen sie zur Unterstützung wieder nach Lager 7 aufsteigen, um anschließend evtl. einen 2. Gipfelversuch zu unternehmen.

Am 5. Juli ist niemand in Lager 6 so recht vom Aufbruch begeistert. Die Vorbereitungen dauern lange, aber schließlich ist man unterwegs. Wie erwartet wird es ein schwerer Aufstieg im Tiefschnee. Erst am späten Nachmittag erreichen sie den Bergschrund, besser gesagt die Stelle, an der er einmal war. Alles ist von Lawinen verschüttet, das Depot ist offensichtlich von einer Lawine in die Tiefe gerissen worden. Kletterausrüstung, Seile, Haken und die Reserve-Sauerstoffflaschen sind verloren. Emerson und Akhter steigen schnell ab, denn es bleibt nicht mehr viel Zeit vor der Dämmerung. Bell und Unsoeld graben eine neue Plattform und stellen ihr Zelt auf.

Um 5 Uhr am 6. Juli brechen sie zum Gipfel auf, jetzt eben ohne Sauerstoffgerät. Nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde überqueren sie den Schrund am Fuß des Couloirs. An dessen Beginn sorgt ein Felsriegel für Spannung, weil die Steigeisen keinen Halt im Schnee finden. Dann aber kommen sie zügig im Schnee des Couloirs voran. 5 m weiter links an den Felsen hängt noch das Seil, an dem sich 1957 Walmsley und Whillans abgeseilt hatten. Die Neigung des Couloirs beträgt zwi-

schen 50 und 60 Grad, bei festem Schnee kein allzu großes Problem. Doch der Schnee ist locker, so dass stets unsicher ist, ob er hält. Unsoeld hat in weiser Voraussicht eine Schaufel dabei. Damit drückt er den Schnee fest, bevor er ihn belastet. Die höher steigende Sonne lässt die Temperatur schnell ansteigen, kein Windhauch verschafft Kühlung. Um 11 Uhr ist der Grat zwischen den beiden Gipfeln erreicht. Erschöpft lassen sich die beiden Amerikaner zu einer Rast nieder. Die Aussicht ist phantastisch, im Norden blicken sie nun auf den fast 4000 m tiefer verlaufenden Baltoro-Gletscher. Da am Grat ein ungemütlicher Wind weht, brechen sie bald wieder auf. Rechts liegt der höhere der beiden Gipfel. Obwohl jetzt Felspassagen zu überwinden sind, behalten sie die Steigeisen an den Füßen. Eine erste Felsstufe wird auf ihrer linken Seite erklettert. Dann folgt ein heikler, messerscharfer Schneeegrat, auf dem sich die Steigeisen bewähren. Nach einer Seillänge folgt eine zweite Felsstufe, die sie durch einen Kamin auf der rechten Seite ersteigen. Dahinter legen sie im Windschutz eines Felsblocks eine weitere Rast ein. Fast eine Stunde lang lassen sie sich von der Sonne aufwärmen, die herrliche Aussicht genießend. Ein leichter Riss führt zurück auf den Gipfelgrat, der jetzt nur noch wenig ansteigend zum höchsten Punkt führt. Um 15.15 Uhr stehen sie auf dem Gipfel, mit phantastischer Rundumsicht auf fast alle Gipfel des Karakorum.

Um 16 Uhr beginnen Bell und Unsoeld mit dem Abstieg. Abseilmanöver auf Abseilmanöver – sie haben Aluminiumstäbe als Sicherungsanker dabei – bringt sie gegen 20 Uhr hinunter zum Zelt des Lagers 7. Das Seil lassen sie am Fuß des Couloirs hängen, weil ja noch ein zweiter Gipfelangriff geplant ist. Sie sind erschöpft und dehydriert. In der Nacht beginnt Bell zu husten. Er beklagt sich über die Kälte und hat bald Schwierigkeiten mit dem Atmen, typische Anzeichen für ein Höhen-Lungenödem. Unsoeld wendet alles an, was das medizinische Notfallpaket für diesen Fall bereithält. Bell derilliert über mehrere Stunden und singt sinnloses Zeug vor sich hin, doch dann scheint die Medizin zu wirken, und er dämmert in einen unruhigen Schlaf hinüber. Während des Restes der Nacht sorgen noch Schneerutsche in unmittelbarer Nähe des Zeltes für Unruhe. Am Morgen geht es Bell etwas besser, aber er ist sehr schwach. Erst am Nachmittag gelingt der Aufbruch nach unten.

Am 6. Juli war das zweite Team, bestehend aus Hornbein, McGowan und Akhter von Lager 6 nach Lager 7 aufgebrochen. An einer vereisten Stelle, an der ein Fixseil angebracht ist, erleidet plötzlich McGowan wieder einen heftigen Hustenanfall. Hornbein ruft den führenden Akhter, der gerade das Ende des Seils erreicht hat, zurück. Beim Umdrehen gleitet Akhter aus und greift zu spät nach dem Fixseil. Sich überschlagend stürzt er in den Hang. Hornbein greift sofort mit der einen Hand das Fixseil mit der anderen das sich abrollende Sicherungsseil und hält fest. Zum Glück schneidet das Sicherungsseil in den tiefen Schnee, wodurch der Zug etwas gemildert wird. Nachdem alle den Schock verdaut haben, steigen sie wieder ab, denn McGowans Zustand lässt nichts anderes zu. Letztlich war dies eine gute Fügung, denn in dem einen Zelt in Lager 7 mit dem delirierenden Bell hätten ohnehin nicht alle Platz gehabt. Am 7. Juli steigt das nun geänderte zweite Team, bestehend aus Clinch, Emerson und Akhter, wieder nach Lager 7 auf. Hornbein hatte seine Hoffnungen auf den Gipfel begraben, denn als Doktor fühlte er sich verpflichtet, den kranken McGowan weiter hinunter zu begleiten. An den Fixseilen begegnen sich die beiden Seilschaften.

Die Nacht zum 8. Juli in Lager 7 wird für die zweite Gipfelseilschaft aus drei Personen im schief stehenden Zwei-Mann-Zelt sehr ungemütlich. Emerson klagt über Magenbeschwerden und fühlt sich nicht in der Lage, weiter aufzusteigen. Dann gerät auch noch das Zelt durch eine explodierende Gaskartusche in Flammen, die Akhter im letzten Moment durch eine Hose ersticken kann. Fast wären die Bergsteiger erstickt. So verzögert sich der Aufbruch von Clinch und Akhter bis 7.30 Uhr. Emerson will während deren Abwesenheit versuchen, das Zelt für die kommende Nacht wieder herzurichten. Um 14 Uhr erreichen Clinch und Akhter den Gipfelgrat, um 18.15 Uhr den Gipfel. Der Masherbrum ist zum zweiten Mal bestiegen. Erstmals steht damit auch ein Pakistani auf einem der hohen Gipfel des Karakorum. Nach kurzer Rast beginnen sie mit dem Abstieg, der sich schwieriger gestaltet als der Aufstieg, denn es wird Nacht, bis sie an der ersten Felsstufe ankommen. Nach dem Abseilen an der ersten Felsstufe ziehen sie am Doppelseil; das erste kommt herunter, nicht aber das zweite. Es hat sich am Fels verfangen. Sie müssen es unten abschneiden, haben jetzt aber zu wenig Seil, um den Abstand zwischen den Aluminium-

stäben, die Bell und Unsoeld zwei Tage zuvor als Sicherungspunkte gesetzt hatten, zu überbrücken. Es müssen dazwischen also Schneepilze aus dem festen Schnee des Untergrunds als Sicherungspunkte geschnitten werden. Um diese Schneepilze wird eine Schlinge aus einem kurzen Seilstück gelegt, durch die wiederum das lange Sicherungsseil läuft. Dank der tiefen Nachttemperaturen halten die Schneepilze. Um 7.30 Uhr am Morgen des 9. Juli, 24 Stunden nach ihrem Aufbruch, kommen sie wieder zum Zelt zurück, wo Emerson Getränke für die erschöpften Bergsteiger bereithält. Erst am Nachmittag haben sie sich soweit erholt, dass ein weiterer Abstieg möglich ist. Beim Aufbruch in Lager 6 am 10. Juli bricht ein Schneesturm los, aber bald tauchen Hornbein und Unsoeld auf, die zur Unterstützung entgegenkommen. Dank deren Hilfe und Ortskenntnis ist Lager 5 bald erreicht. Am 12. Juli sind alle Teilnehmer der Expedition wieder im Basislager versammelt.

Teilnehmer: **Nicholas B. Clinch** (Leitung), **George I. Bell** (bergsteigerische Leitung), **Captain Jawed Akhter**, Captain Imtiaz Azim, Richard M. Emerson, Thomas F. Hornbein, M.D., Thomas McCormack, Richard E. McGowan, Captain Akram Quereshi, **William Unsoeld**

Quellen: William Unsoeld: Masherbrum 1960
American Alpine Journal 1961, Seiten 208 – 229
Thomas F. Hornbein: The Ascent of Masherbrum
Alpine Journal 1961, Seiten 9 – 25
Thomas F. Hornbein: The Ascent of Masherbrum
Himalayan Journal 22 (1960), Seiten 51 – 69
Nicholas B. Clinch: Masherbrum (7821 m)
Berge der Welt, Band 14, 1962/63, Seiten 49 – 60

Die dritte Besteigung – ebenfalls über die Südostflanke - gelang im Jahr 1983 einer japanischen Expedition. Am 17. August erreichten Masahiro Nomura und Takeyasu Minamiura den Gipfel. Seither gab es keinen Erfolg mehr auf dieser Route (Stand April 2014).

1981

Erstbesteigung des Westgipfels (7806 m) durch eine polnische Expedition unter Leitung von Piotr Mlotecki

Die polnische Expedition unter Leitung von Piotr Mlotecki errichtet am 13. August ihr Basislager in 4300 m Höhe am Sérac-Gletscher. Sie bewegt sich auf der Route der Erstbesteiger, hat aber den Westgipfel des Masherbrum (7806 m) zum Ziel. Sogar bis zum Gipfelgrat stimmt ihre Route mit der der Erstbesteiger des Masherbrum überein. Die Erschließung des Sérac-Gletschers erfolgt relativ zügig. Am 15. August errichten die Polen Lager 1 in 5300 m Höhe, am 19. August Lager 2 in 6350 m Höhe in der Nähe des „Dome“. Doch dieser Fortschritt ist fast zu schnell, denn die Polen spüren, dass sie noch nicht ausreichend akklimatisiert sind. Deshalb kehren sie ins Basislager zurück und ersteigen von dort aus einige Aussichtspunkte in der Umgebung. Dann verhindert schlechtes Wetter die Aktivitäten am Berg. Erst am 14. September, also relativ spät für Besteigungen im Karakorum, stoßen sie vom Lager 2 weiter vor in Richtung Plateau, wo sie Lager 3 in 6500 m Höhe errichten. Vom Plateau führt die Route nach rechts an den Ostgrat, wo am 15. September Lager 4 in 7100 m Höhe entsteht. Nun ist die Expedition bereit zum Gipfelangriff.

Am 16. September steigen Heinrich, Malatynski und Nowacki durch die Südostflanke des Berges in Richtung Gipfelscharte. Im Tiefschnee kommen sie zwar nur langsam, aber doch stetig voran. Die große Eisbarriere unterhalb des Gipfelcouloirs hat sich seit 1960 deutlich verändert. Die Eisverhältnisse sind jetzt noch etwas schwieriger geworden. Aber dennoch sind die Polen schnell. Sie benötigen kein Lager in der Wand, sondern erreichen noch am Nachmittag den Gipfelgrat. Für den Westgipfel selbst ist es zu spät. Für die Nacht graben sie sich eine Schneehöhle.

Nach dem Aufbruch am Morgen des 17. September um 8.30 Uhr erweist sich der Grat zum Westgipfel erheblich schwieriger als gedacht. Schneewechten und Felstürme machen die Überschreitung zu einem gefährlichen und langwierigen Abenteuer. Nach sieben Stunden harter Arbeit erreichen die drei Polen um 15.30 Uhr den höchsten Punkt. Sie machen Fotos und genießen die Aussicht. 40 Minuten halten sie sich am Gipfel auf. Der Abstieg am Grat gestaltet sich keineswegs einfacher als der Aufstieg. Jetzt ist zusätzlich ein heftiger Wind aufgekommen; es wird empfindlich kalt. Auf halbem Weg zum Sattel klagt Malatynski, dass er kaum noch etwas sehen kann. Kurz darauf gleiten Malatynski und Nowacki aus und rutschen im Schnee 12 m tief ab, Heinrich steht noch oben am Grat. Mit viel Glück kommen sie beiden Polen auf der Nordseite des Grates zum Stehen. Jetzt reicht es für das Nervenkostüm, und die drei Polen beschließen, an Ort und Stelle zu biwakieren. Malatynski und Nowacki sind an ihrer Position dem Wind ausgesetzt, Heinrich steht an der anderen Gratseite im Schutz einer Felsens. Als er am Morgen hinüberklettert, um nach den Kameraden zu schauen, findet er sie tot vor – erfroren. Heinrich bleibt nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich abzusteigen, denn das Wetter verschlechtert sich dramatisch. Er überwindet den Rest des Grates und steigt das Couloir hinab. In 7500 m Höhe stürzt er. Gut 200 m fällt er die Schneeflanke hinunter und hat das Glück, sich nicht ernsthaft zu verletzen. Ohne weitere Zwischenfälle erreicht er Lager 4.

Da die Expeditionsteilnehmer keine Möglichkeit sehen, die Toten zu bergen, wird das Basislager am 21. September geräumt.

Teilnehmer: Piotr Mlotecki (Leitung), Dr. Jozef Bilobrodzki, Marek Fijalkowski, Zygmunt Andrzej Heinrich, Janusz Lewandowski, Marek Malatynski, Przemyslaw Nowacki, Grzegorz Siekierski, Jacek Szczygiel

Quelle: American Alpine Journal, Seiten 271 - 272

1985

Erste Besteigung durch die Nordflanke und über den Nordwestgrat durch eine japanische Expedition unter Leitung von Shin Kashu

Die japanische Expedition unter Leitung von Shin Kashu nähert sich der Nordflanke des Masherbrum vom Baltoro-Gletscher über den Yermanend-Gletscher nordöstlich des Berges. Hier stellen sie die Zelte ihres Basislagers in 4600 m Höhe auf. Ihr Ziel ist der Nordgrat des Masherbrum. Auf dem Grat zwischen Yermanend-Gletscher und Mandu-Gletscher in 5600 m Höhe (Seite 13 in Bildmitte) errichten sie ihr Lager 1 am 6. Juni. Die Beobachtungen des unmittelbar vor ihnen aufsteigenden Nordgrates sind allerdings deprimierend. Immer wieder stürzen Eislawinen den Grat hinunter, eine Besteigung auf dieser Route ist nicht zu verantworten. Also traversieren sie quer durch die Wand nach rechts hinüber zum Nordwestgrat.

Am Nordwestgrat ist auch eine österreichische Expedition tätig, die vom Mandu-Gletscher heraufkommt. Die Japaner errichten noch unterhalb des Sattels zwischen Masherbrum und Mandu Peak Lager 2 in 6100 m Höhe am 12. Juni und Lager 3 in 6300 m Höhe am 29. Juni. Am Nordwestgrat entsteht dann Lager 4 am 1. Juli in 7200 m Höhe. Oberhalb von Lager 4 treffen die Japaner auf sehr brüchigen Fels. Das Klettern wird äußerst gefährlich, und so weichen sie nach links in die Nordwestwand aus. Die Erschließung dieses Abschnitts nimmt mehrere Tage in Anspruch. Am 23. Juli steigen alle Teilnehmer der Expedition von Lager 4 durch die Nordwestwand auf. Zunächst erreichen sie den Sattel zwischen den beiden Gipfeln. In dessen Nähe entdecken sie einen Leichnam – entweder Marek Malatynski oder Przemyslaw Nowacki von der polnischen Expedition von 1981 zum Westgipfel. Alle Japaner erreichen den Hauptgipfel, eine sehr beachtliche Gemeinschaftsleistung! Es ist die vierte Besteigung des Masherbrum-Hauptgipfels.

Teilnehmer: Shin Kashu (Leitung), Tsuneo Shigehiro, Jyoshi Wada, Riichi Nishzutsumi, Etsuo Terauchi, Hiraoki Ito, Yoichi Yabukawa, Munehiko Yamamoto, Tetsuya Toyama and Masashi Tatsuta.

Quelle: American Alpine Journal 1986, Seiten 275 – 277
Alpine Journal 1986, Seiten 210 - 211



***Blick vom Baltoro-Gletscher zur Nordwand des Masherbrum,
rechts der Nordwestgrat mit dem Westgipfel (7806 m),
zum Hauptgipfel (7821 m) steigt der bisher noch unbegangene Nordgrat auf***
Foto: Dieter Porsche, www.alpin-extrem.de

1985

Erste Besteigung durch die Nordwestflanke durch eine österreichische Expedition unter Leitung von Robert Renzler

Die Österreicher unter Leitung von Robert Renzler kommen am 25. Juni zum Mandu-Gletscher, wo sie in 4300 m Höhe ihr Basislager errichten. Sie erkennen, dass sie nicht allein an der Nordflanke des Berges sind, denn oben arbeiten sich zu diesem Zeitpunkt die Japaner hinauf zum Sattel zwischen Masherbrum und Mandu Peak. Am 30. Juni errichten die Österreicher ihr Lager 1 in 5500 m Höhe. Die Route bis hierher hatte ihnen schwerste Kletterei im Fels mit Schwierigkeitsgrad 5.9 sowie über steiles Eis mit bis 85 Grad Neigung abverlangt. Von Lager 1 aus führt die Route weiter über eine Rippe, die mit 55 bis 60 Grad Neigung in Richtung Sattel führt. Auf der Rippe entstehen Lager 2 am 5. Juli in 5950 m Höhe und Lager 3 am 10. Juli in 6300 m Höhe.

Ein erster Gipfelvorstoß am 12. Juli endet in 7000 m Höhe. Die enorme Steinschlaggefahr und Eisschlag haben Burtschler und Rimml so zugesetzt, dass sie die Expedition am 17. Juli verlassen. Die anderen vier Österreicher brechen am 21. Juli zu einem zweiten Gipfelversuch auf, natürlich nicht an einem Tag, denn die Route muss Meter für Meter mühsam erarbeitet werden. Am 23. Juli gibt Bamthaler in 7000 m Höhe auf und steigt ab. Larcher, Orgler und Renzler aber biwakieren am Nordwestgrat in 7200 m Höhe. Es folgt Felskletterei im Schwierigkeitsgrad 5.7 bis 5.8 mit einigen dazwischen liegenden Eis-Couloirs. Sie erreichen den Gipfel 22 Stunden nach den Japanern. Es ist die sechste Besteigung des Masherbrum-Hauptgipfels.

Teilnehmer: Robert Renzler (Leitung), Michael Larcher, Andreas Orgler, Hans Bamthaler, Christoph Rimml, Thomas Burtscher

Quelle: American Alpine Journal 1986, Seiten 275 – 277

Es ist erstaunlich: alle Besteigungsversuche am Masherbrum nach 1985 sind gescheitert (Stand April 2014). An der Nordflanke wurden die Besteigungsversuche bereits im Ansatz aufgegeben, an der Südflanke am Fuß der Südostwand oder gar tiefer.